



Inputpapier zum Thema L1 Effiziente Holzkette: Stärkung der Nutzung, Verarbeitung und Verwendung von Holz

1. Ergebnisse des 1. Waldgipfels

Mittels einer höheren Holznachfrage, beispielsweise ausgelöst durch technologisch innovative Produkte oder holzfreundliche Ausschreibungsverfahren für öffentliche Bauten, soll auch die Holznutzung im Schweizer Wald erhöht werden. Voraussetzungen für eine solche Holzwirtschaftspolitik sind eine effiziente Holzkette, eine international wettbewerbsfähige Holzverarbeitungsindustrie, funktionierende regionale Wirtschaftskreisläufe, innovative Holzprodukte oder hervorragendes Marketing für den nachwachsenden Rohstoff Holz.

2. Ergebnisse aus dem Waldprogramm Schweiz (Stand Januar 2003)

Die Holznutzung und -verwendung in der Schweiz soll markant erhöht werden, weil so die CO₂-Bilanz der Schweiz infolge von Substitutionseffekten und Senkenwirkungen verbessert wird. Dazu sind unter anderem die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für die Holzindustrie und für alle Holzprodukte zu verbessern und die Innovationskraft der Branche zu steigern.

3. Position der Waldfachleute (Diskussionsentwurf)

Die politisch erwünschte Erhöhung der Holznutzung fordert alle Partner in der Holzkette. Die Holznutzung im Schweizer Wald soll besser an den tatsächlichen Holzzuwachs angepasst werden, das heisst sie soll gesteigert werden. Davon erhoffen wir uns einen Beitrag für eine bessere Wald- und Umweltpolitik. Der Ersatz von fossilen Brennstoffen durch Energieholz, der Ersatz von ressourcenintensiven Bau- und Werkstoffen mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz, die Pflege von Lawinen- und Steinschlagschutzwäldern oder einfach die Verminderung der Holzproduktimporte aus dem Ausland sind alles gute Gründe, welche für die verstärkte Holznutzung im Schweizer Wald sprechen.

Die gemeinhin und teilweise auch im Waldprogramm Schweiz verfolgte Ausrichtung der Holzwirtschaftspolitik auf die Förderung der inländischen Holzverwendung stellt jedoch eine Verkennung der tatsächlichen Marktverhältnisse dar. Massnahmen zur Steigerung des Holzverbrauchs können allenfalls dazu führen, dass weniger Rundholz exportiert wird oder mehr Holzprodukte importiert werden. Eine Steigerung der inländischen Holzproduktion ist damit aber nur teilweise zu erreichen. Holz und aus Holz hergestellte Produkte dürfen nämlich frei gehandelt werden, ein Aussenhandelsschutz besteht nicht. Dementsprechend sind heute die Preise für Holz weitgehend durch die internationalen Märkte bestimmt. Dies bedeutet, dass sich eine Politik zu Gunsten der inländischen Holzproduktion nur in sehr engen Schranken bewegen kann. Das wirtschaftspolitische Instrumentarium ist beschränkt und wir fordern deshalb alle Partner der Holzkette auf, ihre Produktivität zu verbessern.

Ziel unserer eigenen Bemühungen ist es deshalb, die Waldbesitzer zur Nutzung ihrer Wälder zu motivieren. Der wichtigste Schritt dazu besteht unseres Erachtens in der Erhöhung der Rendite für die Waldbesitzer und dies insbesondere für die mengenmässig wichtigsten Holzsortimenten. Dieses Ziel wollen wir mit der Setzung von vier politischen Schwerpunkten erreichen.

Erster Schwerpunkt: *Billigere Holzproduktion schafft langfristig für alle einen Mehrwert*

In der Vergangenheit wurde die Waldbewirtschaftung mit staatlichen Subventionen verbilligt. Wir stellen fest, dass diese Politik auch zur Zementierung von Strukturen geführt hat. In Zu-

kunft muss es deshalb in den Forstbetrieben auch darum gehen, die Produktionskosten in der Waldwirtschaft noch stärker zu senken und die Produktionsmethoden effektiver zu gestalten. Wir verweisen dazu auf die vielen konkreten Vorschläge, welche im und für das Waldprogramm Schweiz gemacht wurden. Unter anderem wird es darum gehen, mit staatlichen Subventionen anstelle von Strukturhaltung neu Strukturgestaltung zu betreiben.

Zweiter Schwerpunkt: Die Stärkung der Holzkette beginnt im Wald

Höhere Erlöse für die Waldbesitzer werden möglich, wenn in der gesamten Holzproduktionskette reibungsloser zusammen gearbeitet wird. Die Waldbewirtschaftung stellt hier das erste Glied in einer Wertschöpfungskette dar. Das Hinterfragen der forstlichen Organisationsstrukturen, beispielsweise für den Holzverkauf oder für die Abstimmung des Holzangebotes auf die Holznachfrage, ist zentral für die Kostenreduktion. Neue Vermarktungsorganisationen dürfen aber nicht zu zusätzlichen Transaktionskosten führen. Wir fordern deshalb die Kantone auf, ihre Vorschriften für die Organisation des Waldbesitzes und der Waldbewirtschaftung kritisch zu überprüfen. Die Waldbesitzer ihrerseits sind aufgefordert die Probleme und Wünsche ihrer Marktpartner ebenso und gleichwertig wie die eigenen Bedürfnisse in ihre Nutzungsentscheide mit einzubeziehen und eine vertraglich engere Zusammenarbeit mit den wichtigsten Holzkäufern anzustreben.

Dritter Schwerpunkt: Holztransporte verschlingen zuviel Geld

Wir transportieren unser Holz zu weit und zu teuer. Dieses Geld fehlt am Ende den Waldbesitzern. Die Verbände der Wald- und Holzwirtschaft müssen deshalb dafür sorgen, dass Holztransporte auf der Strasse keinesfalls benachteiligt werden, der Holztransport mit der Bahn viel attraktiver wird und der Wettbewerb in der gesamten Transportbranche hochgehalten wird. Gleichzeitig sind wir uns bewusst, dass unsere Holzproduktion zwingend auf eine international wettbewerbsfähige inländische Holzindustrie angewiesen ist. Die Waldbesitzer setzen deshalb in Zukunft viel stärker auf diejenigen inländischen Marktpartner, welche auch ein entsprechendes Entwicklungspotenzial aufweisen und Wachstumsabsichten verfolgen.

Vierter Schwerpunkt: Den Besonderheiten der Holzindustrie ist besser Rechnung zu tragen

Für unsere Massensortimente sind wir auf eine hochproduktive inländische Holzindustrie angewiesen. Mit wenigen Ausnahmen haben wir diesbezüglich aber kaum Ansprechpartner. Wir glauben deshalb, dass die Kantone den Besonderheiten der Holzindustrie besser Rechnung tragen sollten. Die Sicherung von grossen und gut erschlossenen Industriearealen auf Stufe Richtplanung und Nutzungsplanung oder das aktive Standortmarketing bei grossen Holzverarbeitern im In- und Ausland sind zwei der möglichen Massnahmen zur Stärkung der inländischen Holzindustrie. Und die Gemeinden sind aufgefordert, bei der nächsten Ortsplanungsrevision ihren holzverarbeitenden Gewerbebetrieben Um- und Ausbauten mittels konfliktarmer Zonenpläne zu vereinfachen. Vermutlich gibt es noch mehr Möglichkeiten den Besonderheiten der Holzindustrie Rechnung zu tragen. Die Verbände der Holzwirtschaft sind deshalb aufgefordert, ihre heutige Ausgangslage im internationalen Umfeld eingehend zu analysieren und darauf aufbauend realistische Verbesserungen der rechtlichen Rahmenbedingungen in die politische Diskussion einzubringen, aber auch ihre komparativen Vorteile bewusster zu nutzen. Wir können uns vorstellen, dass der Aus- und Weiterbildung in der Holzwirtschaft weiterhin eine grosse Priorität zukommt. Dementsprechend sind die Verbände der Holzwirtschaft auch in diesem Punkt angesprochen.

Wir brauchen eine vernetzte, langfristig ausgelegte Holzwirtschaftspolitik

Soweit unsere vier Schwerpunkte für eine effektive und liberale Holzwirtschaftspolitik. Für die Stärkung der inländischen Holzproduktion und -verarbeitung gibt es keine einfachen Rezepte, die Handlungsmöglichkeiten sind eingeschränkt. Eine gute Holzwirtschaftspolitik setzt auf Kostenreduktionen bei allen Partnern in der Holzkette. Dementsprechend müssen auch das Waldgesetz des Bundes und diejenigen der Kantone überprüft werden. Bei diesem Schritt soll jedoch auf neue Fördertatbestände für die Holzindustrie verzichtet werden. Mit dem h-

strument der Unterstützung von Selbsthilfemassnahmen zur Verbesserung des Holzabsatzes und der Holzverwertung (Art. 31 Abs. 1 lit. d WaG) besteht für den Bund bereits heute eine ausreichende Möglichkeit, positive Ansätze zu unterstützen. Für weitergehende Massnahmen, zum Beispiel zur Förderung von innovativen, branchenübergreifenden Produktentwicklungen, wird überdies die Neue Regionalpolitik des Bundes (NRP) interessante Möglichkeiten für Entwicklung und Wachstum bieten. Zusätzliche Markteingriffe, welche auf das Waldgesetz abgestützt würden, erachten wir jedoch als problematisch und unnötig.